

Unser jetziges Sinnensein
erst sinnvoll seit der
lemurischen Zeit.

dass zunächst nicht durchtränkt ist von Ich-Wesenheit, -
da drinnen aber, wie eine Art von Mittelpunkt, die Chris-
tus-Wesenheit, vollbringend das Mysterium von Golgetha,
mit dem I o h durchdrungen. Man hat nicht unter allen
Umständen das Recht, den "Lichtträger" als etwas zu be-
trachten, vor dem man sich zu fürchten hätte, dass man
den Lucifer abzuweisen hat als etwas, von dem man unter
allen Umständen loskommen soll. Wenn man das tut, be-
denkt man nicht, dass der wahre Okkultismus lehrt, dass
es ein ähnliches Gefühl gibt hier in der Sinneswelt,
wie in der Übersinnlichen Welt. Im Sinnensein fühlt der
Mensch: "Ich lebe im Zeitlichen und sehne mich nach der
Ewigkeit; ich lebe im Augenblick und begehre die Ewig-
keit." Im Geistigen gibt es das Gefühl: "Ich lebe im
Ewigen und sehne mich nach dem Augenblick." Und verfol-
gen wir jetzt die "Mitteilungen aus der Akasha Chronik:"
ist nicht in der alten Zeit, die wir oft als die lemu-
rische bezeichnet haben, dass Menschen werden eine Art
Übergang aus einem folgenden Zustände, wie wir ihn im
Schlaf haben, in die Zustände des Wachens? indem der
Mensch einen Übergang durchmachte aus einem geistigen
Schlafzustand in die wachen Erdenzustände, ging die gan-
ze Evolution damals vom Geistigen in das Sinnliche über.
Da ist ein Übergang, und unser jetziges Sinnensein be-
kommt erst einen Sinn seit der lemurischen Zeit. Des-
halb ist es auch nicht unnatürlich, dass der Mensch, als
er aus der höheren Welt herausschlüpfte, um von dem Lu-
ziferischen ergriffen zu sein, etwas mitnahm wie eine
Sehnsucht nach dem Ewigen; und wir haben in bezug auf
das Luziferische eine Art Erinnerung an einen vorirdi-
schen Zustand, eine Erinnerung an das, was der Mensch
gehabt hat, bevor er in das Sinnensein kam, und was
sich nicht hatte erhalten sollen: die Sehnsucht nach dem
Augenblick, nach dem Zeitlichen.

Lucifer ver-
danken wir
die Sehnsucht

6. Vortrag.

Der Hang zum Theoretisieren sitzt gewissermaßen
den Menschen der Gegenwart in den Seelengründen. Das
bewirkt, dass diese Menschen, wenn es sich um den Auf-
stieg zu den höheren Welten handelt, zunächst vor allen
Dingen erwarten, dass ihnen unter allen Umständen ge-
sagt werde, wie sich jedes einzelne verhalten solle,
wenn die Seele in die höheren Welten hinaufgelangen
will. Gegenüber dem wirklichen Erleben des Übersinnli-
chen, stellt sich aber doch etwas ein, was man in gewis-
ser Beziehung "misslich" nennen möchte in all denjeni-
gen Darstellungen, welche - man möchte sagen - einen
normalen Weg angeben, um in die höheren Welten hinauf-
zueilen. Denn das Leben ist etwas Kompliziertes, und
jede Seele, in irgendeiner Lebenslage, in der sie sich
befindet (und jedesmal muss man von einer bestimmten
Lebenslage ausgehen, wenn man den Aufstieg in die hö-
heren Welten unternehmen will) steht in einem bestimmten
Kerne drinnen, hat einen bestimmten Ausgangspunkt.
Keine Seele ist in derselben Lage wie die andere.
Daher ist im Grunde genommen auch der Weg in die Über-

Die Initiation wegen verschiedenen
Karrieren für jeden Menschen verschieden 23/6

sinnlichen Welten hinauf für jede Seele ein i n d i v i-
d u e l l e r, ein solcher, welcher sich je nach der
betreffenden Seele beim Ausgangspunkt richtet. Man kann
nicht sagen, wenn man im richtigen Sinne sprechen will:
s o muss nach einem normalen Prinzip unmittelbar jede
Seele den Aufstieg in die höheren Welten, die Initiation
durchmachen. Daher das Bedürfnis (was ja leichter wäre),
nicht nur in kurzen Broschüren oder dergleichen Anwei-
sungen zu geben: "so und so soll es die Seele machen",
um den Glauben zu erwecken, man könne, wenn man solche
Regeln befolgt, unter allen Umständen in der gleichen
Art, wie jede Seele, hinaufsteigen in die höheren Wel-
ten. Deshalb namentlich habe ich versucht in dem Büchel-
chen "Ein Weg zur Selbsterkenntnis des Menschen" etwas
zu zeigen, was individuell ist - und doch einer jeden
Seele nützlich sein kann. Aber deshalb ergab sich auch
die Notwendigkeit, die Mannigfaltigkeit und Variabilität
des Initiationsweges zu zeigen. Und ohne selbst etwa
irgendwie Erklärungen liefern zu wollen über das, was
gesagt worden ist, möchte ich nur darauf hinweisen,
wie sich die Notwendigkeiten eben ergeben zu den drei
Gestalten, welche in den drei Mysterienversuchen -
"Die Pforte der Einweihung", "Die Prüfung der Seele",
und "Der Hüter der Schwelle" - vor die Seele hintreten
als Thomasius, Cepesius und Strader. Sie zeigen den Weg
zur Initiation in drei verschiedenen Aspekten.

Luzifer als Helfer
zur Individuali-
sierung u. zur
Offenbarung des
Ewigen im Fr-
slich-Zeitlichen.

Nehmen wir an, der der ersten Schritte auf dem
Weg zur Initiation durchgemacht hat, begegnet, weil
er in seinem Seelenleben durch das Sichöffnen der Seelen-
augen hellseherisch geworden ist, jener Gestalt, die
wir als L u z i f e r in den übersinnlichen Welten
bezeichnen. Sie tritt der Seele als das Entgegen, was
immersu bestrebt ist, das Ewige, das sonst in immerwäh-
render Beweglichkeit und Veränderlichkeit ist, zur Be-
ständigkeit, zum Zeitlichen, zum Augenblicklichen zu
machen, sodass es als Individuelles sich erfreuen könne,
dass es als Individuelles gross werden könne. Und tritt
man als Seele Luzifer in den übersinnlichen Welten ent-
gegen, so erscheint er dort als der grosse Lichtträger,
welcher einen gleichsam dazu führt - ja wahrhaftig dazu
führt, alle die Schätze, all das Wesenhaft, das da in
den spirituellen Welten ist, herunterzutragen in die
Sinneswelt und dort davon Abglanz und Offenbarung zu
schaffen. Und folgt man Luzifer in den übersinnlichen
Welten in diesem seinem Bestreben, dann wirkt man dazu,
dass die urewige Weltaufgabe erfüllt werde: dass alles
Unoffenbare offenbar werde, dass alles Ewige dem Augen-
blick anvertraut werde, dass alles, was verfließet in
unbestimmten Ewigen, in der innerlichen Grösse des indi-
viduellen Augenblicks festgehalten werden könne.

Die Gefahren, denen der Mensch in den höheren Welten
Luzifer gegenüber ausgesetzt ist, sind nur dann eigent-
lich vorhanden, wenn der Mensch das, was seine Stellung
innerhalb des Sinnenseins zu Luzifer ausmachen soll,
in einem zu hohen Masse in die höheren Welten hinein
mitbringt. Wie steht es nun im Sinnensein selbst mit Luzifer?

Luzifers Aufgaben
für den Er-
denmenschen.

Sun in dieses hinein spielen alle diejenigen Bestrebungen, die wir als menschlich-egoistische, selbstsüchtige betrachten. Aber jede Seelenentwicklung muss vom Egoismus ausgehen. Wir wissen aber auch, dass wieder ein Herausarbeiten aus dem Egoismus stattfinden kann. In all das, was jemals Seelen aus dem Egoismus heraus haben auf der Erde tun können, fällt das hinein, was man nennen kann: Offenbarung des Ewigen in den Augenblick! (Homer, Shakespeare, Dante, Goethe, Beethoven.) Auf dem Umwege durch solche Egoitäten werden hereingetragen die Impulse des geistigen Lebens, diejenigen, welche von Epoche zu Epoche gerade die grössten Taten der Menschheit vermitteln. Da ist wieder Luzifer drinnen. Da ist er der Lichtträger, der Impuls und die Macht alles Grossen, welches aus der grossen punktuellen, aus der einzelnen Menschenseele sprudelnde Ewigkeitskraft ausstrahlt in die Menschheitsevolution. Zwischen zwei Pole ist die Menschenseele hereingestellt: Dass sich die Menschenseele in sich verhärtet, sich in ihrer Egoität völlig ein-spinnt und nur will, was ihr selber dient, was sie selber befriedigt; der andere Pol ist der, dass die Menschenseele aus ihren Tiefen heraus die Kräfte holt, die ein-strahlen können in das ganze Leben der Menschheit. Und in dem, was der Mensch so für die Menschheit leisten kann, liegt ein Abglanz dessen, was Luzifer wirklich ist in den höheren Welten, liegt ein Abglanz der schöpferischen Tätigkeit des Luzifer: das Unoffenbare zum Offenbaren zu machen. Wer behaupten will, Luzifer sei böse und müsse geflohen werden, der könnte auch sagen, das Feuer sei böse, weil das Leben unter Umständen im Feuer erstehen muss. Luzifer ist an sich nicht gut und nicht schlecht. Die Wirkungen der übersinnlichen Wesen kann man bezeichnen als gut und böse, die Wesen selber nimmermehr.

Es gehört zu den Obliegenheiten des Hüters der Schwelle, dass Ahriman möglichst stark unsicher bleibt in der sinnlichen Welt; sodass der Mensch nur das, was in seinen eigenen Kräften liegt, zur Bewahrung des Augenblickes in der Ewigkeit entfalten kann und sich nicht unbewussterweise helfen lassen kann von Ahriman. Gutes und Schlimmes spielt da wieder als zwei Pole in das Sinnen sein des Menschen herein. Der Mensch schreitet als Seele durch die Menschheitsevolution. Eine Aufgabe innerhalb derselben, die gut, echt und wahr ist, ist diejenige: alles was Ewigkeitswert hat, hinauszutragen aus der Sinneswelt und einzuverleiben dem Reiche der Ewigkeit. Das ist es ja gerade, was uns obliegt: die wertvollen Schätze der Augenblicke zu nehmen und hinsuopfern am Altare der Ewigkeit. Wenn wir uns für die wertvollen Schätze der Zeitlichkeit von Ahriman helfen lassen, so ist das gut.

Aufgabe
Ahrimans

7. Vortrag.

Man wird sich, wenn man eine lebendige Fantasie hat, aus einer solchen Beschreibung eine Vorstellung bilden können, aber berechtigt bleibt doch der Ausspruch: